

Ortsfest und mobil

Haus- und Handwerk, Handel und Verkehr

Jockenhövel, Albrecht

First published in:

Bronzezeit in Deutschland, S. 41 – 44, Stuttgart 1994, ISBN 3-8062-1110-8

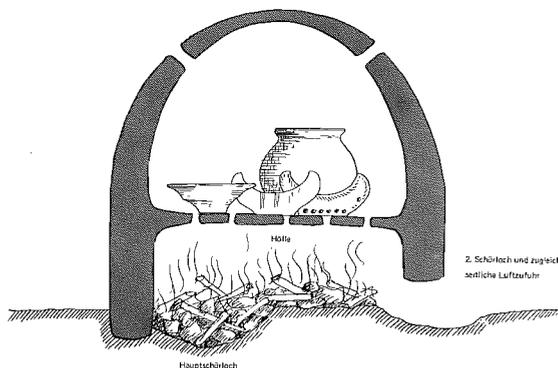
Münstersches Informations- und Archivsystem multimedialer Inhalte (MIAMI)

URN: urn:nbn:de:hbz:6-00489430657

Ortsfest und mobil – Haus- und Handwerk, Handel und Verkehr

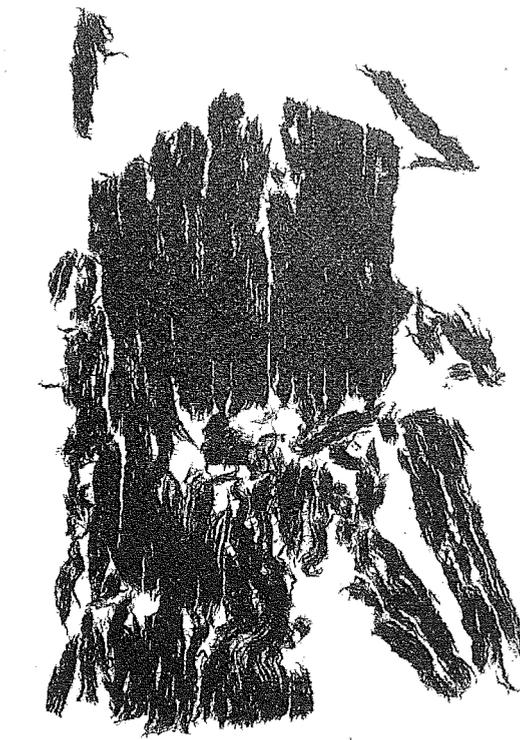
VON ALBRECHT JOCKENHÖVEL

Auch im Handwerk lassen sich in der Bronzezeit gegenüber dem vorangehenden Neolithikum Weiterentwicklungen feststellen. Steingeräte spielten zwar vor allem in Gebieten, die, wie z. B. Nordwest- und Norddeutschland, nicht über eigene Metallressourcen verfügten, noch eine große Rolle. Beliebte waren kleine Werkzeuge und Sicheln aus Feuerstein, auch Beile und Äxte aus Felsgestein. Aber die meisten Werkzeuge und Geräte wurden nun aus Bronze hergestellt. Aus Holz waren sicherlich viele Gegenstände des täglichen Gebrauchs wie Geräte und Möbel (z. B. die in Norddeutschland gefundenen, fell- oder lederbespannten Klappschemel [Abb. 50]). Aus Knochen, Geweih und Horn wurden vor allem kleinere Geräte und Werkzeuge, aber auch Pferdetransporte und Pfeilspitzen hergestellt. In manchen Siedlungen, wie z. B. der »Heidenschanze« bei Dresden-Coschütz, war man auf die Herstellung dieser Gerätschaften ausgerichtet. Auch in der Töpferei zeigen sich Tendenzen zu einer Spezialisierung. Die Töpferöfen waren kuppelförmig überwölbt, Feuerungs- und Brennraum waren durch eine Lochplatte getrennt (Abb. 35). Manche Tongefäße der Urnenfelderzeit Südwestdeutschlands zeigen in ihrer scharfen Profilierung deutliche Anklänge an Metallgefäße. Stellenweise wurde die dünnwandige Keramik auf einer langsam drehbaren Unterlage handgeformt. Die Verbreitung von einheitlich wirkender Keramik erlaubt die Aussage, daß sich auch hier Produktionsorte und Absatzgebiete erschließen lassen, also nicht immer nur für den Hausgebrauch produziert wurde.



35 Bei Grabungen im Zuge des Autobahnbaues wurden im Winter 1975/76 am Elchinger Kreuz (Ldkr. Neu-Ulm, Bayerisch Schwaben) innerhalb einer jung-bronzezeitlichen Siedlung die Reste eines Töpferofens mit getrennter Brenn- und Feuerungskammer festgestellt. Die Rekonstruktion von E. Pressmar vermittelt eine Vorstellung von dem kuppelförmigen Überbau des Ofens. Etwa 11./10. Jh. v. Chr.

Bestimmte handwerkliche Tätigkeiten wurden im Rahmen der Hausgemeinschaft ausgeübt, so vor allem die Weberei. Die Woll- und Leinestoffe (Abb. 36) wurden auf senkrecht stehenden Webstühlen gewebt, die Kettfäden mit tönernen Webgewichten beschwert (Abb. 37 B). Spinnwirtel (Abb. 37 A) sind fast in allen Siedlungen reichlich vorhanden, mitunter sind sie verziert. Aufgrund der Erhaltungsbedingungen sind nur wenige bronzezeitliche Textilreste überliefert. Für andere Produkte ist wiederum an eine Herstellung in Spezialwerkstätten zu denken. Dies gilt nicht nur für die Spitzenprodukte aus Edel- und Buntmetall, sondern z. B. auch für die Herstellung von Glasperlen. Lange Zeit hat man angenommen, daß die ältesten Glasperlen, die erstmalig in der mittleren Bronzezeit auftreten



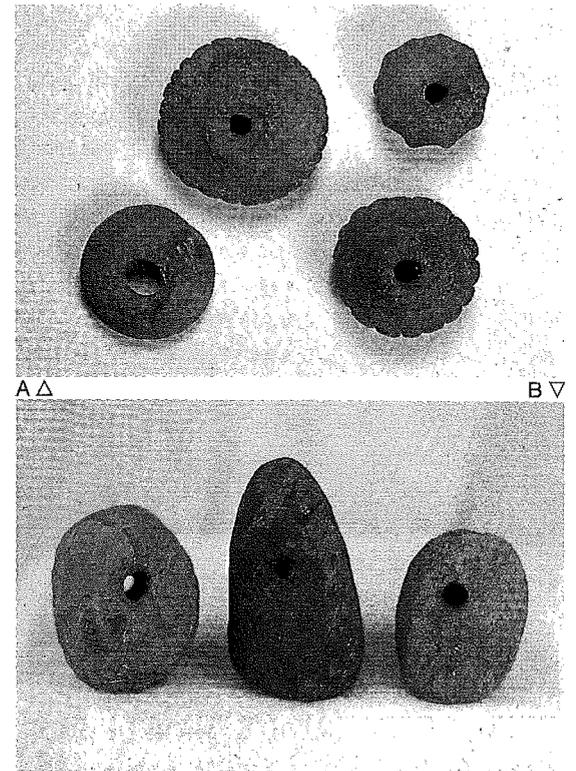
36 Aus einem frühbronzezeitlichen Grab von Unterteutschenthal (Gde. Teutschenthal, westlich von Halle, Sachsen-Anhalt) liegt ein 10 x 16 cm großes Gewebefragment vor. Es ist ein leicht verfilztes Tuch mit Kettfäden aus Flachsgarn und Schußfäden aus Schafwolle. Etwa 1. Hälfte des 2. Jt. v. Chr.

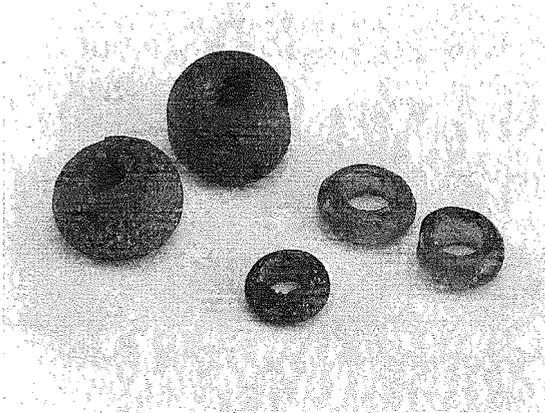
(Abb. 38), aus dem Mittelmeergebiet oder gar aus Ägypten importiert wurden. Heute geht man von einer einheimischen Herstellung dieser ring- oder kugelförmigen, blauen bis grünlichen Perlen aus. In der Urnenfelderzeit gibt es dann tonnenförmige Perlen mit Fadeneinlagen und andere Formen. Die meisten Glasperlen dieser Zeit liefert ein großer Depotfund bei Stadtallendorf (Kr. Marburg-Biedenkopf, Hessen). In der Bronzezeit wurde vor allem ein weiterer begehrter und lebensnotwendiger Rohstoff im großen Maßstab gewonnen: das Salz. Manche Regionen verdanken ihren an den Funden ablesbaren Reichtum wohl diesem Produktionszweig. Die Salzproduktion konzentrierte sich besonders in der Umgebung von Halle an der

Saale, wo sie seit der Frühbronzezeit durchgehend bis zur Eisenzeit belegt ist und man die Häufung reicher Grab- und Hortfunde hiermit in Verbindung bringt. Das Salz wurde aus der aus Quellen austretenden Sole gewonnen. Zu den Siedegerätschaften, auch »Briquetage« genannt, die oft meterdicke Schichtpakete bilden, gehören Säulen, Wannen, Pokale und Kelche (Abb. 39). In kleineren Kelchen wurde das Formsalz vertrieben. Warum man nun in der Bronzezeit gegenüber dem Neolithikum so viel mehr Salz brauchte, ist noch nicht ganz klar. Sicherlich wurde viel Fleisch durch Pökeln konserviert; auch zum Gerben von Leder und in der Metallurgie wurde Salz benötigt.

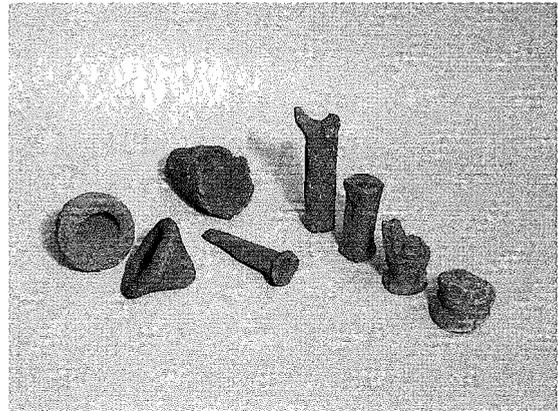
Von einem anderen Rohstoff ist die Bronzezeitforschung bis heute fasziniert, dem Bernstein. Da er nur an wenigen Plätzen als Rohstoff zu finden war bzw. gewonnen werden konnte, andererseits an fast allen Stellen Europas Bernstein als Perlen und Schieber, auch als Einlagen, verwenden

37 Tönerne Spinnwirtel (A) und Webgewichte (B) werden oft in bronzezeitlichen Siedlungen gefunden.





38 In der mittleren Bronzezeit tauchen zum ersten Mal Glasperlen als Schmuckbestandteile in Mitteleuropa auf. Die abgebildeten Perlen von Großenlüder-Unterbimbach und Frielendorf-Allendorf (Hessen) vermitteln ein Bild ihrer Farbigkeit. Etwa 14./13. Jh. v. Chr.



39 Als Relikte bronzezeitlicher Salzgewinnung sind besonders aus dem Bereich um Halle a. d. Saale (Sachsen-Anhalt) umfangreiche Vorkommen von »Briquetage«-Fragmenten bekannt. Es handelt sich um Säulen, Kegel, Wannens usw. aus Ton.

40 Mit Hilfe hölzerner Bohlenwege wurden viele Moore Nordwestdeutschlands bereits in der Bronzezeit überbrückt. Die Wege zeugen von einem hohen handwerklichen Können in der Holzbearbeitung. Hinter ihrem Bau muß eine gute Arbeitsorganisation und Logistik gestanden haben.



det wurde, war er der Baustoff für sich quer durch Europa ziehende »Bernsteinstraßen«. Der exportierende Norden soll hierfür qualitätvolle Gegengaben wie Gold- und Bronzegefäße oder Bronzeschwerter erhalten haben. Mit Hilfe der Infrarotspektroskopie ist es zwar gelungen, baltischen Bernstein deutlich von anderen Bernsteinsorten abzusetzen. Aber es ist ein weitverbreiteter Fehlschluß, daß baltischer Bernstein nur aus dem Baltikum oder von der Ostsee stammen muß, denn »baltisch« bezeichnet die ehemalige Ausdehnung des heute unterirdischen Baltischen Meeres, das sich vor Jahrmillionen von England bis zum östlichen Ostseegebiet erstreckte. Zudem wurde viel Bernstein während der Eiszeiten durch die Gletscher bis zum Mittelgebirgsrand Deutschlands geschoben, so daß Bernstein stellenweise im Binnenland »vor der Haustür« lag. Ungeachtet dieser Problematik ist festzuhalten, daß Bernstein als Tauschgut aus dem Norden in das mittlere und südliche Deutschland erst in der ausgehenden Früh- und beginnenden Mittelbronzezeit gelangte. Regionale Unterschiede in der Verbreitung und im Aussehen der Perlen und Schieber legen eine Einfuhr als Rohbernstein und eine lokale Endfertigung nahe. Besonders viele Bernsteinfunde sind aus den Körpergräbern der Hügelgräberzeit bekannt (Abb. 59). Ebensoviele Bernstein hat es

wohl auch in der Urnenfelderzeit gegeben, er schmolz aber zumeist im Scheiterhaufen dahin. Die in der Bronzezeit feststellbaren weiten Kontakte, der notwendige Austausch zwischen den einzelnen Lokalgruppen, besonders hinsichtlich der Rohstoffbeschaffung, bezeugen rege Nah- und Fernbeziehungen, die durch auffällige Importstücke (Abb. 4) noch zusätzlich unterstrichen werden. Es scheint jedoch überwiegend ein kleinräumiger Tausch vorzuherrschen, in dessen Rahmen auch »exotische« Stücke von Hand zu Hand weitergereicht wurden.

Der bronzezeitliche Verkehr spielte sich links und rechts von Flüssen auf den trockenen Terrassen und/oder auf bergigen Höhenwegen ab. Sumpfiges und mooriges Gelände wurde mit hölzernen Kunstwegen, den Bohlenwegen (Abb. 40) überbrückt. Die Lasten wurden von Mensch und Tier (jetzt auch dem Pferd) getragen, auf Wagen oder Schiffen (belegt sind Einbäume, weitere Schiffsformen lassen sich aus Darstellungen auf skandinavischen Felsbildern und bronzenen Rasiermessern erschließen; vgl. Abb. 71 D. 75) verfrachtet. An wichtigen Punkten wie an Furten – dort wurden auch viele Bronzen geopfert – oder am Beginn nicht schiffbarer Flußabschnitte wurde umgeladen. Vielleicht entstanden an diesen Stellen Stapelplätze als Vorformen späterer Handels- und Marktorde.